

Gehorsam? Von wem könnten wir mehr lernen als von dem Herrn Jesus? Doch Jesus ist nicht nur das allerbeste Vorbild, sondern der Einzige, der uns die Kraft geben kann, das zu tun, was er möchte und was zugleich gut für uns ist.

|| Lesezeit: 10 min

SIEGBERT KRAUSS

VON

LERNEN

Bild: Pixabay

Wir wissen in einer bestimmten Situation oft sehr genau, wie wir eigentlich handeln sollten. Ob es um Besuche bei sozial schwachen Menschen in der Nachbarschaft geht, um ältere, vernachlässigte Geschwister der Gemeinde oder um ein versöhnendes Gespräch nach einem Konflikt. Dennoch steht das, was wir als Gottes Willen erkannt haben, wie ein Berg vor uns. *Unerreichbar. Viel zu schwer. Keine Lust.* Scheinbar nicht zu schaffen für uns als Menschen.

Jesus stand vor ähnlichen Aufgaben. Er, der seine Jünger das Gebet lehrte: „*Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden!*“ (Mt 6,10b), „*fing an, betrübt und geängstigt zu werden*“ (Mt 26,37b), als er

sich im Garten Gethsemane Gottes Willen unterordnete. Lasst uns von dieser Situation lernen, in der es so schwer war wie nie, Gottes Willen zu tun.

Wir gehen in dieser Bibelarbeit zu Matthäus 26,36-46 durch den Text und schließen dann mit einer Anwendung für uns heute. Ich lade dich ein, dazu deine Bibel aufzuschlagen.

Vorab: In Johannes 4,34 sagt Jesus, dass er sich davon ernährt, Gottes Willen zu tun. *Das heißt, die „Nährstoffe“, um Gottes Willen zu tun, entstehen, indem man Gottes Willen tut.* Deswegen kann Jesus in diesem Moment so gnädig, demütig und gehorsam sein.

Jesus geht beten

Vers 36: „*Dann kommt Jesus mit ihnen an einen Ort, genannt Gethsemane, und er spricht zu den Jüngern:*

Setzt euch hier, bis ich dorthin gegangen bin und gebetet habe.“ (Elberfelder CSV-Edition, so auch alle weiteren Bibelverse)

Der echte Ortsname Gethsemane (Olivenpresse) steht hier für die harte Zeit, die Jesus durchmachen musste. Wie die Oliven, die hier zerquetscht wurden, ging Jesus aus Liebe für uns nach Gethsemane, um sich Gottes Willen zu fügen.

Für Jesus war es sehr wichtig zu beten. Gerade hatte er für seine Jünger ein sehr langes Gebet gesprochen (Joh 17). Auch die Kraft für die kommenden Tage sollte aus der Beziehung zum Vater kommen. Jesus, der Gott am nächsten ist, brauchte ebenfalls Gebet und eine enge Beziehung zum Vater. Das kann uns ermutigen auch zu beten, denn ...

Der Wille des Vaters wird in der Beziehung zu ihm offenbar. Und je enger unsere Beziehung zum Vater ist, umso klarer sehen

wir seinen Willen. Das wird im nächsten Vers deutlich.

Jesus ist verzweifelt

Vers 37: „Und er nahm Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus mit und fing an, betrübt und beängstigt zu werden.“

Jesus ahnte, was kommen würde. Er spürte es nicht nur seelisch, sondern auch körperlich: die Unausweichlichkeit, das Leid und die Einsamkeit. Die ersten Emotionen in diese Richtung kannte Jesus schon (Joh 12,27). Doch jetzt wurde es wesentlich heftiger. Der Bibelkommentator Matthew Henry schreibt über das Wort beängstigt (*ademoneo*): „Das Wort bezeichnet einen solchen Kummer, der einen Menschen weder gesellschaftsfähig noch gesellschaftswillig macht.“

Der Wille Gottes schließt also nicht aus, dass wir Verzweiflung, Sorge und große Nöte erleben. Ja, sogar so verzweifelt sind, dass wir keinen Antrieb haben und Gemeinschaft meiden. Ängste und Traurigkeit sind also kein Zeichen dafür, dass wir nicht im Willen Gottes leben.

Jesus braucht Gemeinschaft

Vers 38: „Dann spricht er zu ihnen: Meine Seele ist sehr betrübt bis zum Tod; bleibt hier und wacht mit mir.“

Jesus befolgt selbst, was er seinen Jüngern in Matthäus 18,19-20 gesagt hat, und bittet drei seiner Jünger, diese Zeit gemeinsam mit ihm durchzustehen. Bei dem Bericht des Ereignisses im Lukasevangelium wird deutlich, dass Jesus sie auch daran erinnert zu beten (LK 22,40). **Um Gottes Willen zu tun, hilft es, die Unterstützung von Betern zu haben und in geistlicher Gemeinschaft zu leben.**

Jesu Wille unterstellt sich Gottes Willen

Vers 39: „Und er ging ein wenig weiter und fiel auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser

Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“

Jesus musste als sündloser Gottessohn den ganzen Zorn Gottes für die Sünden aller Menschen ertragen. Das **freiwillig** zu wählen (Joh 10,18) war die härteste Entscheidung, die je getroffen werden musste.

Luther schreibt dazu: „Angst und Marter hat er erlitten, vor allem in seinem Herzen, aber dann auch in seinen Gliedern. Es gab keine Ader, die nicht mit Bitterkeit durchdrungen und durchstochen war. Es ist das größte Leiden gewesen, wie keins zuvor gewesen ist noch je sein wird. [...] Diesen Kampf wird niemand in Ewigkeit ausreden.“

In diesem qualvollen Ringen mit Gott bleibt Jesus nicht „gottfern“, sondern so nah wie möglich bei ihm („mein Vater“). Dennoch sieht man in diesem Satz auch den Schmerz, dass der Sohn hier etwas anderes lieber hätte, als der Vater es plante. Aber nicht nur in der Anrede, sondern auch in seinem wichtigsten Anliegen bleibt Jesus in dem, was er seinen Jüngern beigebracht hat (Mt 6,10): Wir beten, um Gottes Willen zu erfüllen und um damit Gott zu ehren.

Gottes Wille ist es, uns für Krisen stark zu machen.

Die Bitte von Jesus „Nicht wie ich will, sondern wie du willst“ ist der Wunsch, Gottes Weg zu finden und den eigenen Willen dahin verändern zu lassen. Jesus zeigt uns hier deutlich, wie ein Lernprozess des Willens und ein Starkwerden in ihm funktionieren (Eph 6,10). Mehrmals betet Jesus und ordnet sich dem Willen Gottes unter. Der Hebräerbrief bringt das in Kapitel 5,8 auf den Punkt: „Obwohl er Gottes Sohn war, hat er an dem, was er durchmachen musste, gelernt, was Gehorsam bedeutet.“ Darin besteht das Geheimnis des Herrn Jesus, alle weiteren Qualen

erdulden zu können. Weil er gehorsam ist, bekommt er auch Kraft für seine Not. Langfristig bedeutet Gottes Wille das maximal Gute. Donald A. Carson fasst dieses bedeutende Ereignis so zusammen: „Adams ‚Nicht dein, sondern mein Wille‘ verwandelte das Paradies in eine Wüste und brachte den Menschen von Eden nach Gethsemane. Jesu ‚Nicht mein Wille, sondern dein Wille‘ bringt ihm Qualen, aber es verwandelt die Wüste in das Reich und führt den Menschen von Gethsemane zu den Toren der Herrlichkeit.“

Gottes Willen zu tun bedeutet selbst für Jesus einen Kampf. Weil Jesu menschlicher Wille im Gebet nicht gebrochen, sondern verändert wird, können auch wir unseren Willen verändern lassen und Jesus folgen.

Jesus ist enttäuscht

Verse 40-41: „Und er kommt zu den Jüngern und findet sie schlafend; und er spricht zu Petrus: Also nicht eine Stunde vermochtet ihr mit mir zu wachen? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt; der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach.“

Jesus offenbart seinen Jüngern selbst in seiner Enttäuschung Gottes Willen. Der Wille Gottes möchte uns langfristig schützen oder stark machen. Deshalb sagt Jesus, dass wir wachen und beten sollen. Jesus wiederholt in seiner Anweisung genau das, was er selbst allein mit dem Vater durchsteht: Er siegte am Kreuz, weil Gottes Wille in Gethsemane gesiegt hatte. Petrus scheiterte in der späteren Versuchung, weil er den Kampf in Gethsemane verloren hatte. Der geistliche Kampf wird oft gewonnen oder verloren, bevor die Krise kommt.

Gottes Wille ist es, uns für Krisen stark zu machen.

Jesus betet wirklich allein

Vers 42: „Wiederum, zum zweiten Mal, ging er hin und betete und sprach: Mein Vater, wenn dieser

Kelch nicht vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille.“

Jesus bekräftigt seinen Wunsch, Gottes Willen zu tun, auch wenn die Unterstützung der Jünger fehlt. Das bringt Jesus vermutlich dazu, aus Todesangst Blut zu schwitzen (med.: Hämhidrose). Der Sinn eines Gebets ist es, nicht nur zu bitten, sondern sich auch vor Gott zu beugen. Der Vater reagiert darauf, indem er ihm in dieser Zeit einen Engel sendet (Lk 22,43).

Gottes Wille ist es, dass wir uns im Gebet auch vor ihm beugen und uns dem Plan Gottes fügen.

Verse 43-44: *„Und als er kam, fand er sie wieder schlafend, denn ihre Augen waren beschwert. Und er ließ sie, ging wieder hin, betete zum dritten Mal und sprach wieder dasselbe Wort.“*

Die Art und Weise, wie Matthäus es berichtet, zeigt, dass die größten Qualen überstanden sind. Gott schenkt seinem Sohn durch das wiederholte Gebet die Stärke für die kommende Zeit: Barmherzigkeit im Umgang mit seinen Jüngern. Ermutigung im Leid. Gnade für die Angreifer. Kraft fürs Alleinsein und bei den physischen Schmerzen.

Wer den Willen Gottes tut, bekommt die Kraft, Gottes Willen zu tun.

Jesus ist sanftmütig

Verse 45-46: *„Dann kommt er zu den Jüngern und spricht zu ihnen: So schlaft denn weiter und ruht euch aus; siehe, die Stunde ist nahe gekommen, und der Sohn des Menschen wird in die Hände von Sündern überliefert. Steht auf, lasst uns gehen; siehe, nahe ist gekommen, der mich überliefert.“*

Weil Jesus die schwere Entscheidung mit seinem Vater durchgestanden hat, kann er jetzt – trotz seiner Enttäuschung – seinen engsten Freunden mit Gnade begegnen, statt Leistung zu erwarten. Hier zeigt sich Jesus als Freund, Vorbild und Herr, dem ich von Herzen folgen will. Seine Gnade erzieht uns

(Tit 2,12), damit wir unseren Willen verändern lassen.

Gottes Gnade ist da, damit wir in unserer Schwäche wieder zu Gottes Willen finden können.

Um Gottes Willen zu tun, brauchen wir

... diese Erfahrung von Gnade.

... die Verbindung zu Jesus Christus (Hebr 13,21).

... die Erfahrung, Gottes Willen schon getan zu haben.

... ein ehrliches „Nicht wie ich will, sondern wie du willst“.

... die Überzeugung, dass sein Wille langfristig gut ist.

Wie schwer fällt es dir noch, dich Gottes Willen zu unterstellen, wenn du auf dieses Ereignis und das Vorbild von Jesus zurückschaust? Was ist „dein Gethsemane“, in dem du lernst zu sagen: „Dein Wille geschehe“? Ich möchte dich dazu ermutigen, in deinem Gehorsam Gott gegenüber zu sehen, dass er gut ist und langfristig Gutes möchte.



Siegbert Krauss, Jg. 1987, leitet den 365-STEPS-Bereich der CJ, den SAT in Dillenburg und hilft in der Jugendarbeit der Christlichen Versammlung Manderbach.

